



Der Pallas-Kliniken-CEO Georgos Pallas ist seit 2001 CEO des Familienunternehmens und stolz darauf, dass man immer noch unabhängig ist – trotz Übernahmeversuchen. Bild: Hanspeter Bärtschi

Deutsch sprechen – daher kommen viele aus Deutschland.

Gegen was kämpfen die Pallas Kliniken weiter?

Auch das komplexe Regelwerk im Gesundheitsbereich spielt eine wichtige Rolle. Eine besondere Herausforderung ist die unterschiedliche Umsetzung der kantonalen Regelungen, die oft selbst für erfahrene Juristinnen und Juristen schwer verständlich und aufwendig in der Anwendung sind. Ein konkretes Beispiel ist die 2020 eingeführte Zulassungssteuerung, welche die Anstellung von Ärztinnen und Ärzten aus dem Ausland in der Schweiz erheblich erschwert. Trotz Bundesgesetz wird diese in jedem Kanton wieder völlig unterschiedlich ausgestaltet. Diese Situation bereitet mir als Unternehmer und als Privatperson grosse Sorgen, denn sie gefährdet langfristig die Qualität und die Zugänglichkeit der medizinischen Versorgung. Als Vater von fünf Kindern ist es mir ein besonderes Anliegen, dass auch künftige Generationen in der Schweiz von einer erstklassigen Medizin profitieren können. Dabei sehe ich die Digitalisierung als entscheidende Chance, um Prozesse effizienter zu gestalten und gleichzeitig das medizinische Personal zu entlasten, damit es sich auf seine Kernaufgaben konzentrieren kann. In der Schweiz besteht in diesem Bereich noch Nachholbedarf, und die gesetzlichen Rahmenbedingungen erschweren es zum Teil, moderne Lösungen – zum Beispiel aus den USA – zu übernehmen.

Ein Projekt, das ansteht, ist der Neubau der Klinik auf dem Areal Bahnhof Nord in Olten. Ende 2020 war das Vorhaben ein erstes Mal ausgeschrieben, in diesem Frühling wegen Einsparungen ein zweites Mal. Wann ist mit dem Baustart zu rechnen?

Für unser Projekt auf dem Areal Bahnhof Nord in Olten haben wir die Baubewilligung erhalten. Zurzeit sind wir in der Bauprojektphase und planen die Realisierung sorgfältig, damit wir voraussichtlich 2029 umziehen können.

Am neuen Standort ist ein Medizincluster geplant. Sind da schon mögliche Anfragen eingegangen respektive künftige Mieter bekannt?

Da der Bezug noch einige Jahre in der Zukunft liegt, befinden wir uns noch nicht in der Phase der konkreten Ausgestaltung oder der Mieterauswahl. Wir konzentrieren uns derzeit darauf, das Projekt erfolgreich auf den Weg zu bringen und die notwendigen Grundlagen zu schaffen. Sobald wir in diesem Prozess weiter fortgeschritten sind, wer-

Umsatz von 100 Millionen Franken

Die Pallas Kliniken feiern in diesem Jahr ihr 30-jähriges Bestehen und sind aus der Augenarztpraxis von Grigoris Pallas, dem Vater von Georgos Pallas, hervorgegangen. Der 48-Jährige hat an der Universität St. Gallen Betriebswirtschaft studiert, ist eidgenössisch diplomierte Spitalexperte und seit 2001 CEO des Familienunternehmens mit einem Jahresumsatz von rund 100 Millionen Franken, wie Pallas gegenüber dieser Zeitung verrät. Er ist verheiratet, Vater von fünf Kindern und lebt mit seiner Familie in Starrkirch-Wil. Die Pallas Kliniken gehören zu den führenden Klinikgruppen für Augenheilkunde und ästhetische Medizin in der Deutschschweiz. An 19 Standorten werden jährlich über 200'000 Patientinnen und Patienten behandelt. Am Hauptsitz in Olten arbeiten rund 200 Mitarbeitende.

den wir uns intensiv mit möglichen Partnern und Mietern beschäftigen.

Am bisherigen Standort beim Sälipark gibt es schon seit Jahren zu wenig Platz. Wie überbrücken Sie dieses Problem, bis der Neubau steht?

Durch kontinuierliche Umbaumaassnahmen und gezielte Optimierungen haben wir den bestehenden Standort so angepasst, dass er modern und effizient bleibt. Gleichzeitig haben wir gewisse Funktionen ausgelagert, um mehr Raum für die Kernbereiche zu schaffen. So ist die Verwaltung mit rund 70 Mitarbeitenden heute in einem separaten Gebäude an der Tannwaldstrasse untergebracht. Mit diesen Massnahmen können wir die vorhandenen Kapazitäten optimal nutzen und die hohe Qualität für unsere Patientinnen und Patienten bis zum Neubau sicherstellen.

Ihre Immobilienfirma besitzt neben der Firma Nussbaum im Oltner Hardfeldquartier eine fast 7000 Quadratmeter grosse Parzelle, die seit Jahren als Parkplatz genutzt wird. Was passiert mit diesem Grundstück?

Ursprünglich hatten wir das Grundstück erworben, um dort die Klinik neu zu bauen. Da wir das neue Gebäude nun auf dem Gelände des Nordbahnhofs bauen werden, prüfen wir derzeit sorgfältig neue Optionen. Noch ist aber alles offen, und die Entwicklung dieses Grundstücks hat derzeit keine Priorität.

Ein Wegzug des Hauptsitzes aus Olten war schon mal ein Thema?

Nein, darüber habe ich noch nie nachgedacht. Unsere Firma wurde in Olten gegründet und ist hier stark verwurzelt. Ich fühle mich der Region sehr verbunden und pflege gute Kontakte zu den Behörden.

Aus Niederämter Sicht

Schnee in der Region – die Wegmacher sind unterwegs

Oltner tagblatt 28. Dezember 2024

Ich weiss nicht, wie es Ihnen diesen Montag, am Tag vor Heiligabend, gegangen ist. Ich erwachte, stand auf – und oh, welches Erstaunen: Draussen war alles in Weiss. Es hatte geschneit, auch mal wieder bis ins Niederamt, ganz tief, auf Aarehöhe und nicht nur an unseren Jurabergflanken.

Scho cheibe schön, wenn die Welt frisch eingeschneit ist. Schnee hat die Eigenschaft einer Riesenverschönerungsmaschine. Wir erwachen in einer Zauberwelt. Und hoffentlich lassen wir uns auch verzauern, wenigstens für einen kleinen Moment. Ja, durchaus kindliche Gefühle kommen auf. Aber auch gut, dachte ich dann, dass eine Arbeitskollegin meiner Frau um einen Diensttausch gebeten hatte. Nun konnte auch sie an diesem Morgen die weisse Pracht einfach geniessen und musste nicht um 6 Uhr morgens losfahren.

Das ist dann jeweils die kleine Kehrseite der Schneemedaille. Wer genau dann zur Arbeit, zur Schule, einen Termin wahrnehmen muss oder sogar in die Ferien verreisen will, die denken sich dann wohl: Ist ja wunderschön, aber muss das gerade jetzt sein? Ob meine Kollegen und Kolleginnen im öffentlichen Verkehr wohl schon unterwegs sind, die Busfahrenden, all die Leute, die bei den SBB in unzähligen Funktionen dafür sorgen, dass das System läuft? Und ja, ich weiss, viele denken dann wieder, ein wenig Schnee und schon haben sie Probleme.

Dann denke ich aber zuerst auch an «meine» Wegmacher. «Meine» Wegmacher deshalb, weil ich auch Präsident des Solothurnischen Wegmacherverbandes bin. Diese Kollegen stehen an einem Schneetag im Grosseinsatz. Es sind Kollegen, die beim Kanton Solothurn im Bereich Strassenunterhalt arbeiten. In den Wintermonaten leben sie mit einem Pikettregime, quasi allzeitbereit, wenn es schneit. Oder noch heimtückischer, wenn zum Beispiel Glatteis auftritt.

Natürlich können meine Wegmacher nicht alles allein machen. Da wird dann ein ganzes System an Privaten aufgeboden, damit die Strassen möglichst schnell sicher befahrbar sind.

Sie tun dies auf dem kantonalen Strassennetz. In den Gemeinden kommen dann nochmals 107 kommunale Schneeräumungsorganisationen zum Einsatz. Sie müssen auch noch die Trottoirs und Plätze räumen. Ich bitte an dieser Stelle um Verständnis. Bei allem Einsatz: Irgendwo fängt man an und jemand ist immer am Schluss dran. Meine Leute tun auf jeden Fall ihr Bestes.

Gar kein Verständnis habe ich dann mit gewissen politischen Kreisen im Kantonsrat. Bei den Rechnungs- und Budgetdebatten wird dem Personal regelmässig von allen Seiten ausdrücklich für die geleistete Arbeit gedankt. Und kurz danach? Da besteht der Dank darin, dass man genau diesem Personal den Lohn kürzen will. So reicht es einer Fraktion nicht, dass diese im Jahr 2025 keine Teuerung erhalten und damit allein in den nächsten vier Jahren über 50 Millionen Franken als Sparmassnahme hinnehmen müssen. Nein, man will nun auch noch den Leistungsanteil an ihren Löhnen für gerade mal fünf Jahre kürzen. Dazu passt auch, wie in einigen Leserbriefen und vor allem in den sozialen Medien über die Kantonsangestellten geschrieben wird.

Ich habe von «meinen» Wegmachern gesprochen, weil ich ihre Arbeit und ihren Einsatz schätze. Das tue ich grundsätzlich von allen Menschen, die arbeiten. Ich wertschätze ihre Arbeit – ob beim Kanton oder in privaten Firmen. Ich weiss, ich bin ja nicht naiv, es gibt überall ein paar, die...na ja. Aber sie sind für mich noch lange kein Grund, ehrliche Arbeit nicht zu schätzen.

Nun sehe ich am 25. Dezember zum Fenster hinaus, der Schnee ist weg. Ich wünsche mir aber für uns alle, dass wir die Stimmung des Schneezaubers noch lange behalten können.



Urs Huber lebt in Obergösgen. Er ist Sekretär beim Schweizerischen Eisenbahnverband und SP-Kantonsrat.



Ein Schneepflug räumt die Strasse: Die Wegmacher sind im Winter quasi permanent auf Abruf. Themenbild: Keystone